

„Demokratiepädagogik als gesellschaftliche Aufgabe“ - Fachtagung Berlin (3.-4.12.10)

**Dr. Wolfgang Beutel (Demokratisch Handeln/Jena):**

### **Ausgangslage, Merkmale und Kriterien für den Qualitätsstandard „Lernen“ in der Demokratiepädagogik**

*Der Ausgangspunkt: Lernen als Kategorie der Demokratiepädagogik*

Zunächst und zuerst muss danach gefragt werden, was Lernen in der Schule und in Blick auf die zentrale Grundannahme der Demokratiepädagogik bedeutet, bei der die gesamte Schule als sozialisatorisches Umfeld und Gelegenheit zum Demokratie-Lernen in den Blick gerät. Hierzu erinnern wir an die theoretischen Perspektiven von Lernen bei aktuellen pädagogisch-psychologischen Lernkonzepten, bei der Politikdidaktik mit ihrem gemildert-modernen „Lerner-Modell“ sowie bei den Konzepten der Demokratiepädagogik selbst in Blick auf die Konstruktion von Programmen wie „Demokratisch Handeln“, dem BLK-Modellprogramm „Demokratie lernen & leben“ sowie bei den aktuellen Diskussionen um Positionen und Verfahren der Leistungsbeurteilung in ihrem Spannungsfeld zu den Erfordernissen von Demokratie und Gerechtigkeit – Demütigung und Ausschluss vermeiden sowie Mitbestimmung ermöglichen (1).

#### **1. Lerntheorien und -konzepte im Umfeld der Demokratiepädagogik:**

##### a. Pädagogik/Pädagogische Psychologie:

*Allgemein:*

„Mit dem Begriff Lernen werden ... unterschiedliche Sachverhalte bezeichnet, je nachdem, ob man das Geschehen von außen oder von innen betrachtet. In der Außenperspektive erscheint Lernen als eine gerichtete Tätigkeit, die auf den Erwerb von Kenntnissen und Fertigkeiten gerichtet ist und je nach Art der angestrebten Lernziele unterschiedliche Einzelaktivitäten umfasst, z.B. Beobachten, Zuhören, Erarbeiten, Lesen, Recherchieren, Üben, Kontrollieren etc.“ (Krapp 2007, S. 455)

*Lernen als Konstruktion:*

„Lernen als Wissenserwerb: Im Gegensatz zur behavioristischen Lernforschung, die subjektinterne Prozesse als Phänomene einer »black box« betrachtet, die mit objektiv-wissenschaftlichen Methoden nicht erforscht werden können, befasst sich die moderne kognitionspsychologisch orientierte Lernforschung explizit mit dieser Art von Prozessen. Im Zentrum steht die Frage, wie der Erwerb, die Speicherung und die Nutzung unterschiedlicher Arten von Wissen beschrieben und erklärt werden können. Lernen im Sinne von Wissenserwerb kann als der Aufbau und die fortlaufende Modifikation von Wissensrepräsentationen im Gedächtnissystem definiert werden. Nach Auffassung der kognitiven Lernpsychologie handelt es sich um einen komplexen bereichsspezifischen Prozess der Informationsaufnahme und -verarbeitung, der sich u.a. auf das Konstruieren, Rekonstruieren und Modifizieren von Wissensstrukturen bezieht. Dahinter steht eine konstruktivistische Auffassung von Lernen: Lernen ist demnach kein passives Geschehen, das primär durch die Bedingungen der Umwelt gesteuert wird (z.B. Verstärkung, s.o.), sondern durch die Eigenaktivität der Person, die ihrerseits von

den Zielen, Wünschen und Interessen der lernenden Person (Lernmotivation) sowie den verfügbaren lernbezogenen Kompetenzen (Lernstrategien) abhängt.“ (Krapp 2007, S. 457)

#### *Lernen als Entwicklungsaufgabe:*

In entwicklungspsychologischer Perspektive ist das Lernen vor allem interessant als Ausdruck der jeweils altersbedingten Entwicklungsstufe und als Widerspiegel der jeweils adäquaten Entwicklungsaufgaben, vor der jeder Mensch im Laufe seiner Entwicklung jeweils steht. Grundlegend hierfür die kompakte Zusammenfassung der Strukturtheorie Jean Piagets:

„1. Der Erwerb des Wissens ist ein allmählicher Entwicklungsprozess, der durch die Interaktion des Kindes mit seiner Umwelt ermöglicht wird.

2. Die Art, in der das Kind die Welt erlebt und darstellt, ist eine Funktion seines Entwicklungsstadiums. Dieses Stadium ist durch die zu diesem Zeitpunkt vorhandenen Denkstrukturen definiert.

3. Reifung, Umwelt, Gleichgewichtsstreben (Equilibrierung) und Sozialisation sind die das Lernen formenden Kräfte.“ (Piaget nach Lefrancois 1972, S. 139)

#### b. Politikdidaktik:

Hier ist keine eigenständige Lerntheorie zu finden. In aktuellen Äußerungen gibt es eine vorsichtige Orientierung an Konzepten des Konstruktivismus und der subjektiven Rekonstruktion von Wissen durch die Lernenden. Hierfür kann beispielhaft der Textausschnitt von Georg Weißeno stehen:

„Unterschiedliche (visuelle, auditive, taktile Eingangskanäle) erfordern anschauliche Vorstellungen im Lernprozess. Über handlungsorientierte Methoden können gleichermaßen Erfahrungen mit Politik ermöglicht und Einsichten in das Politische gefördert werden. Aufgabe der Lehrerinnen und Lehrer ist es, beziehungsmäßige Kontexte für das Lernen zu schaffen, die den Schülerinnen und Schülern einen eigenen und konstruktiven Umgang mit den Inhalten erlauben. Die Sinnerfahrung von Handlungen und dabei erworbenes Wissen, die Beteiligung der Lernenden an der Normfindung im Verständigungsprozess, die Ermöglichung eigener Konstruktionen sichert ein kreatives Lernverständnis und schützt davor, Inhalte eintrichtern zu wollen.“ (Weißeno 1999, S. 148)

#### c. Demokratiepädagogik:

Das Gutachten für das BLK-Projekt „Demokratie leben & lernen“ von Edelstein und Fauser benennt als Ausgangspunkt für das Demokratie-Lernen den Zusammenhang zwischen Anerkennung und Gewaltfreiheit, der handlungsleitend verinnerlicht werden muss und orientiert sich dann an Konzepten des verständnisintensiven Lernens, die als vom Lernenden selbstverantwortend, rekonstruierend und produktiv an der Wirklichkeit entlanggehend skizziert werden:

„Erstens schließt die Perspektive, aus der das Programm entwickelt wird, die Überzeugung ein, dass "Demokratie lernen und leben" die Überwindung von Gewalt fordert und ermöglicht. Sie fasst insofern "Gewalt" und "Demokratie" als einander entgegenstehende Prinzipien menschlichen

Zusammenlebens auf. "Demokratie" wird in ihrer umfassenden modernen Bedeutung als Qualität des gelebten Alltags sowie der gesellschaftlichen und staatlichen Ordnung begriffen, als Lebensform und als Verfassung, die sich am Anspruch humaner Verhältnisse misst und entsprechend den Verzicht auf (innergesellschaftliche) Gewalt fordert.“ (Edelstein/Fausser 2001, S. 18)

„Das Ziel demokratischer Handlungskompetenz, die Bildung verlässlicher demokratischer Loyalität und die Ablehnung von Gewalt erfordert indessen verständnisintensives Lernen: Das sind langfristig angelegte Lernprozesse, die Erfahrung, Handeln, Wissen und kritisches Urteilsvermögen miteinander verbinden. Möglichkeit und Qualität solcher Lernprozesse hängen ihrerseits von der Qualität der Schule als Erfahrungsraum und als Lernort ab“ (ebd., S. 21).

„Wir (sehen) "kritische Loyalität" und "demokratische Handlungskompetenz" als Verbindung aus intelligentem und anwendungsbereitem Wissen, kritischer Urteilskompetenz und prodemokratischer Einstellung auf. Die pädagogisch-psychologische Lernforschung hat deutliche Hinweise darauf erbracht, dass schüleraktiver Unterricht in Form von Projekten, oder offener formuliert: durch projekt- und handlungsorientierte Formen des Lernens günstige Bedingungen für den Erwerb intelligenten Wissens schafft“ (ebd., S. 22).

Die Handlungs- und Entwicklungsstruktur des BLK-Programms „Demokratie lernen & leben“ hat Grundelemente der Beschreibungs- und Ordnungskategorien für demokratiepädagogische Gelegenheitsstrukturen des Förderprogramms „Demokratisch Handeln“ (DH) aufgenommen:

Demokratisch Handeln sucht nach Erfahrungen und Lernen in den **drei** Bereichen:

- **Unterricht,**
- **Schulleben,**
- **Schule und ihre Umgebung**

BLK-DLL beschreibt dies ähnlich (die Charakterisierungen dieser Bereiche siehe dann auch im Folgenden dort) und erweitert das in **vier** Module:

„1. **Unterricht:** Dieser wird beschrieben als professionelles schulisches Lernen von „demokratieerschließende(n) Inhalte(n) als "Gegenstände" der Politischen Bildung (Politischen Weltkunde, Sozialkunde/Politik) in Form curricularer Einheiten bzw. didaktischer Vorhaben zu entwickeln und in einem auf verständnisintensives Lernen orientierten Unterricht entwicklungs(alters)adäquat und praxisrelevant zu vermitteln. Dabei geht es um die Abkehr von einem auf deklaratives Fakten- und Systemwissen angelegten Vorratswissen zugunsten von intentionalem, handlungsorientiertem und anwendungsbereitem Wissen (ebd., S. 29).

2. **Lernen in Projekten:** „Lernen in Projekten entspricht vielen der Erwartungen, die an eine Methodik verständnisintensiven Lernens geknüpft werden. Die individuelle Handlungskompetenz (und deren selbstwirksamkeitsförderliches Erleben) und der Aufbau sozialer und sozialkognitiver sowie politikpropädeutischer Kompetenzen werden durch selbstbestimmtes Lernen in Projekten gefördert. (ebd., S. 31)

3. **Schule als Demokratie:** Die üblichen Modalitäten der schulischen Mitbestimmung im Rahmen der Schulverfassung sind demokratiepädagogisch wenig wirksam. (...) Die Entwicklung von Partizipationsformen mit realem Einfluss auf die Lebenswirklichkeit, auf die Kultur einer Schule stellt eine programmatische Entwicklung der Schule zu einer aktiven Gemeinschaft dar, die in vielen

Schulen längst begonnen wurde. Sie muss als eine nicht zu unterschätzende Aufgabe der Organisationsentwicklung begriffen werden und bedarf gegebenenfalls einer beratungsintensiven strategischen Planung. (ebd., S. 34) (...)Der Inhalt einer demokratischen "Erziehung zur zivilen Gesellschaft" ist die Vermittlung von Kompetenzen, die für die Partizipation und Teilhabe an zivilen Prozessen konstitutiv sind. Unmittelbar sind dies Fähigkeiten zur diskursiven Klärung von Interessen, Verhandeln von Dissens, Lösen von Konflikten unter Interessenausgleich; gemeinsames Planen und Durchführen von Projekten zur Lösung identifizierter Probleme (ebd., S. 36)

4. **Schule in der Demokratie** (Öffnung der Schule, Community Education und Service-Learning): Als wirksam (...) haben sich unterschiedliche Ansätze zu Kooperationen erwiesen, die als "Stadtteilschule", "Schule und Nachbarschaft", "Community Education" und "Service-Learning" bekannt wurden. Im Einzelnen sind darunter zu verstehen: - gemeinsame gemeinwesenbezogene Projekte von örtlichen Schulen und örtlicher Jugendhilfe; - Eröffnung von Demokratieerfahrung ("Schul- und Jugendparlamente"); - Möglichkeiten zum Transfer dieser Erfahrung in den außerschulischen Alltag und den sozialen Lebensraum; - gemeinsame Projekte von Jugendverbänden und Schulen im schulischen Unterricht.“ (ebd., S. 40/41)

#### d. Demokratieerfahrung und Leistungsbeurteilung

Wichtig in der Debatte ist die Forderung nach einer **beteiligungsorientierten, verantwortungsbezogenen und lernförderlichen Form und Kultur der Leistungsrückmeldung** als Teil demokratischer Schulentwicklung (Beutel/Beutel 2010). Lernen ist ohne Leistungserbringung, deren Dokumentation, Beurteilung und Rückmeldung an die lernenden nicht denkbar. Zugleich tritt die schulische Leistungsbeurteilung in ihrer tradierten Form in zweierlei Spannungsverhältnisse zu einem Lernen in demokratiepädagogischer Perspektive. Der eine Aspekt ist das demokratische Erfordernis der Gerechtigkeit und Angemessenheit. Der andere Aspekt ist der, Beschämung, Demütigung und Ausschluss zu vermeiden und zugleich die Lernenden an der Beurteilung ihres Lernens partizipieren zu lassen. Bis heute sind beide Aspekte sehr spannungsreiche Felder der Schulempirie und der Schulentwicklung. Dabei geht es um:

- Professionelle Voraussetzungen für Lerndiagnose und Leistungsrückmeldung bei den Lehrkräften;
- Bewusst eingesetzte und variantenreiche Bezugsnormorientierung (curricular, sozial, individuell); kritische Distanz zum fetischhaften Glauben an die Wahrheit der Ziffernzensur;
- Einsicht in die Notwendigkeit, auch Gruppenprozesse, soziales und verantwortungsorientiertes Lernen zu beschreiben und zu zertifizieren;
- Methoden wie Schüler selbst- und Schülerfremdeinschätzung;
- Portfolios, Lernentwicklungsberichte, individuelle Formen der Leistungsdokumentation kultivieren
- schulöffentliche/öffentliche Darstellungen von besonderen Leistungen für das Gemeinwesen; Kultur der „res publica“

Zusammenfassung für die Beobachtungsdimensionen bei der Berliner Herbst-Tagung 2012 und für mögliche Beschreibungsdimensionen für den Standard „Lernen“ lassen sich als heuristisch-pragmatischer Ausgangspunkt folgende Dimensionen benennen.

Diese nehmen einerseits die Diskussionsgrundlage auf, die im der thüringer Vorbereitungsgruppe diskutiert worden sind und versuchen zugleich, die bisherige theoretische Standortbestimmung ebenfalls widerzuspiegeln.

Zugleich wurden die Diskussionsergebnisse und die Begriffssammlungen der Kleingruppen im Bereich „Lernen“ der Berliner Tagung aufgegriffen und zugeordnet. Daraus ergibt sich folgendes Gesamtbild, bei dem der Standard „Lernen“ in insgesamt sieben Dimensionen entfaltet wird:

- Erste Dimension: Lernen zielt auf konstruktiven, handlungsbedeutsamen Erwerb von Wissen durch Handeln und angeeignete, kritisch reflektierte Erfahrung. (Förderliches Lernklima)
- Zweite Dimension Im Vordergrund stehen die Lernenden als Konstrukteur seiner Welterkenntnis und Erfahrung, Lernen als konstruktiver Prozess eines produktiv realitätsverarbeitenden Subjekts. (Aneignen vor Vermitteln, Lernen vor Lehren, sowie Akzeptanz der Verschiedenheit der Menschen)
- Dritte Dimension: Lernen braucht Räume des Beobachtens, Nachmachens, des Handelns, Übens, des Dokumentierens und des Beurteilens/Bewertens, also produktiver und lernförderlicher Evaluation/Selbstevaluation. (Feedbackkultur sowie Transparenz der Leistungsbewertung)
- Vierte Dimension: Lernanlässe zum Erwerb und zur Förderung demokratischer Handlungskompetenz gibt es in der Schule in umfassendem Sinne, vom Unterricht bis zur produktiv genutzten sozialisatorischen Wirkung der Schule als Institution.
- Fünfte Dimension: Lernen ist abhängig vom kognitiven und moralischen Entwicklungsstadium der Lernenden. Es geschieht vor der Schule, in der Grundschule und – beeinflusst von der Konstruktion des moralischen Urteils und der kognitiven Kompetenz beim Einzelnen – in der gesamten adoleszenten Entwicklung, die sich ja wesentlich während der Schulzeit vollzieht. (Fokussierung auf die individuelle Entwicklung des Kindes)
- Sechste Dimension: Erfahrung und Einbeziehung in das Wissen, Sinnerfahrung und Beteiligung an Normkonstruktion und Kommunikation sind Grundprinzipien guten politischen Unterrichts, dem wir unterstellen, dass er förderlich für demokratische Handlungskompetenz ist. (Förderung der Selbstbestimmung und Selbstwirksamkeit)
- Siebente Dimension: Lernen lässt sich empirisch fasslich beschreiben in Blick auf den Funktionskorridor der Schule, in dem sich das Lernen vollzieht oder organisiert: Unterricht, Schulleben, Projektdidaktik, Schule und Gemeinde sind vier Beobachtungsrichtungen.

Nicht vergessen werden dürfen – im Sinne einer achten Dimension – demokratisch und politisch relevante Themen, die in der Schule (in Projekten, im Unterricht, im Schulleben) verhandelt, durch Engagement aufgegriffen und zur demokratiepädagogischen Aufgabe od. Herausforderung werden; also demokratiepädagogische Gelegenheitsstrukturen. Allerdings wurde diese achte Dimension in der Berliner Tagung in der Arbeitsgruppe nicht direkt verhandelt.

Nachfolgend werden die Ergebnisse der Gruppendiskussionen zu dieser vorbereiteten Aufgabenzentrierung zusammengefasst. Dabei wird erst die jeweilige Dimension benannt, dann die offene Form der Sondierung der diskutierten Erfahrungen und Überlegungen gesammelt ((das waren

die ersten beiden Arbeitsschritte). Abschließend wird die kompakte Formulierung des jeweiligen Kriteriums im Kontext der praktischen Erfahrungen und ein Rahmenvorschlag für mögliche Indikatoren benannt (das war der abschließende Arbeitsschritt in der Gruppe).

Für jede Dimension unseres Standards „Lernen“ sollte diese ausdifferenzierte Skizzierung insgesamt betrachtet und gelesen werden. Es handelt sich vom Verfahren her also um den Dreischritt von

1. Vorbereitung (dokumentiert bis einschließlich hierher auf S. 6)
2. Erarbeitung und Sammlung von Erfahrungen insbesondere aus der praktischen pädagogischen Arbeit bei allen sieben Dimensionen (obere Seitenhälfte)
3. Zusammenfassung des bis dahin dokumentierten Diskussionsstandes in einem Versuch, das Kriterium praxisnah und kompakt zu formulieren sowie die wichtigsten Indikatoren zu benennen.

Erste. Dimension: Lernen zielt auf **konstruktiven, handlungsbedeutsamen Erwerb von Wissen durch Handeln** und angeeignete, kritisch reflektierte Erfahrung. (Förderliches Lernklima)

**Sammlung von Praxisaspekten:**

- a. Individuelle Lernplanung
- b. Gestaltete Lernumgebungen, in denen sich S+S wiederfinden können
- c. Feedback in das Lernen eingebunden
- d. S+S sprechen über ihre Erfahrungen und werden gefragt
- e. S+S stellen Planungsschritte für das Lernen vor
- f. Perspektivenwechsel als Teil des Lernens
- g. Wertschätzung in Mimik und Gestik kultiviert die Kommunikationsbeziehungen auf allen Ebenen (S+S; L+L, S+L)
  1. Die Vorstellungen (und Vorstellungsdifferenzen) zwischen Lernenden und Lehrenden über die Gegenstände des Lernens und deren Handlungsbedeutsamkeit finden Berücksichtigung
  2. Was ist „handlungsbedeutsam“ und wer bestimmt, was „handlungsbedeutsam“ ist?

**Kriterium:**

Demokratische Lernkultur bedeutet, einen konstruktiven Wissenserwerb durch sinnstiftendes und reflektiertes Handeln zu ermöglichen.

**Indikatoren:**

- Lernprozesse gestalten, in denen das Individuum Verantwortung für sein Handeln übernimmt;
- wertschätzendes Reflektieren muss ein immanenter Bestandteil des Lernprozesses sein;

Zweite. Dimension Im Vordergrund stehen **die Lernenden als Konstrukteur seiner Welterkenntnis und Erfahrung, Lernen als konstruktiver Prozess eines produktiv realitätsverarbeitenden Subjekts.** (Aneignen vor Vermitteln, Lernen vor Lehren, sowie Akzeptanz der Verschiedenheit der Menschen)

#### **Sammlung von Praxisaspekten:**

- a. Individuelle Lernpläne, orientiert an den Interessen der S+S
- b. Unterschiedliche Lerntempi und Lernwege sind zu berücksichtigen; nicht alle machen zur gleichen Zeit das Gleiche
- c. Projektarbeit steht im Vordergrund
- d. Gemeinsame Planung, Organisation, Diskussion und Auswertung des Lernens
- e. Erfahrungen und Lebenskontexte (Hintergründe) der S+S sind Lernanlässe
- f. Bei der Organisation des Lernens steht die Entwicklung des Kindes im Vordergrund, nicht die Leistung
  1. Begegnung und voneinander lernen bzw. von den in der Gruppe/Klasse liegenden Unterschieden zu lernen soll ermöglicht werden
  2. Vielfalt und Heterogenität bzw. die Reflexion darüber muss als Voraussetzung auch im Kollegium gefördert werden (professioneller Umgang mit Heterogenität als Standard päd. Handelns/der Lernorganisation im Kollegium etablieren)
  3. Vorurteile reflektieren; L+L müssen kritisch-bewusst mit eigenen Vorurteilen umgehen, diese nicht handlungsleitend werden lassen

Kritische Schlussbemerkung: Das ist schön formuliert, darf aber nicht bedeuten: Der Rahmenlehrplan bestimmt mein Lernen. Vielmehr bestimmt der oder die Lernende als autonomes Subjekt die Inhalte und Ziele des Lernens.

Um zu wissen, was für mich als Lernender bedeutsam ist, benötige ich einen „Gelegenheitsraum“, der es mir ermöglicht, eine Beziehung zum Lerngegenstand aufzubauen sowie einen Lernbegleiter/in, der/die meine Lernentwicklung unterstützt. Die Schule der Demokratie benötigt also ein „neues“ Rollenverständnis von Lehrerinnen und Lehrern.

#### **Präambel:**

Alle an der Schule Beteiligten sind Lernende: Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler, Sozialpädagoginnen/Sozialpädagogen, Eltern, Erzieherinnen und Erzieher, sowie externe Partnerinnen und Partner.

#### **Kriterium:**

Demokratische Lernkultur bedeutet Lernen auf der Grundlage von Erfahrungen

**Indikatoren:**

- Schüler und Schülerinnen gestalten ihre Lernprozesse mit;
- Schüler und Schülerinnen bestimmen Themen ihres Lernens auf der Grundlage ihrer Erfahrungen und Interessen;
- Pädagoginnen und Pädagogen verstehen sich in erster Linie als Lernbegleiter und erst dann als Vermittler von Wissen
- Schule schließt andere Lernorte als ihre eigenen aus dem Lebensumkreis ihrer Schülerschaft (Familie, Freunde, Gemeinde etc.) ein.

Dritte. Dimension: Lernen braucht Räume des **Beobachtens, Nachmachens, des Handelns, Übens, des Dokumentierens und des Beurteilens/Bewertens, also produktiver und lernförderlicher Evaluation/Selbstevaluation.** (Feedbackkultur sowie Transparenz der Leistungsbewertung)

#### **Sammlung von Praxisaspekten:**

- a. Bewertungsstandards für Leistungsbeurteilung (Schreibstandards der LB); keinesfalls aber standardisierte LB
- b. Diese Kriterien/Standards den S+S transparent machen bzw. sie mit den S+S gemeinsam erarbeiten
- c. Formen der Selbsteinschätzung des Lernens für S+S; S+S dokumentieren das eigene Lernen, Lerntagebuch
- d. Portfolioarbeit (Transparenzpapier ??)
- e. Gemeinsame (Ergebnis)Präsentationszeiten
- f. vorbereitete Lernumgebung
- g. Paradigmenwechsel vom Lehren zum Lernen
- h. Positive Feedbackkultur auf allen Ebenen der Arbeitsbeziehung (S+S, L+L, S+L)
- i. Schülerzeitung
- j. Würdigung besonderer Leistungen durch offene Aushänge in Fluren

Als Indikatoren für eine positive demokratiepädagogisch gehaltvolle Feedbackkultur werden abschließend festgehalten:

- Gemeinsam erarbeitete und transparente Kriterien der Leistungsbeurteilung
- Selbsteinschätzungen von S+S, aber auch L+L
- Perspektiven des Lernens; lernförderliche LB

#### **Kriterium:**

Konstruktive Feedback-Kultur

#### **Indikatoren:**

- Beteiligung aller Akteure der Schule
- Konstruktive Feedbackkultur als fester Bestandteil für Schulentwicklung und Unterrichtsprinzipien
- Transparenz
- wertschätzende Kommunikation

**Vierte. Dimension: Lernanlässe zum Erwerb und zur Förderung demokratischer Handlungskompetenz gibt es in der Schule in umfassendem Sinne, vom Unterricht bis zur produktiv genutzten sozialisatorischen Wirkung der Schule als Institution.**

**Sammlung von Praxisaspekten:**

- a. Demokratische Handlungskompetenz bezieht sich auf folgende sichtbare Ergebnisaspekte des Lernens: ....
- b. Beteiligung in Gruppenarbeits-Phasen
- c. „aus Fehlern kann man lernen“ – eine positive Fehlerkultur statt stetiger Defizit-Rückmeldung
- d. Freundlicher Umgangston und angstfreie Kommunikation als Prinzip
- e. Schülerinnen und Schüler sollen lernen und praktizieren: Sich selbst wertschätzen; Ich-Botschaften kultivieren
- f. Feedback-Kultur
- g. Schülerinnen und Schüler geben sich gegenseitig Tipps
- h. Klassensprecher tagen regelmäßig und bestimmen Schulleben
- i. Klassenrat
- j. Fachliches, fächerverbindendes/fächerübergreifendes Lernen – Das übliche Bild von Schule als Additivum von Fächern überschreiten
- k. Projekte und Zusammenarbeit der Schule mit der umgebenden Gemeinde (Vereine, kommunale Dienste, Service-Learning) etablieren und kultivieren

Es geht dann zusammenfassend gesprochen um drei Bereiche:

- i. Schule und ihre Verfassung (Gremien/Regeln der verfassten Schule und soziale Verfasstheit der Schule)
- ii. Formen und Aspekte der Wissensvermittlung (curriculare Dimension):  
Fächerkultur und fächerübergreifendes Lernen sowie soziales Lernen im Kontext von Schule und ihrer Umgebung
- iii. Umgang mit und Förderung positiver Selbstkonzepte von Schülerinnen und Schülern

**Kriterium:**

Es werden Lernräume zum Erwerb demokratischer Handlungskompetenzen zur Verfügung gestellt.

**Indikatoren:**

- Förderung demokratischer Handlungskompetenz durch Lernen;
- Zielrichtungen des Lernens;

Fünfte. Dimension: Lernen ist **abhängig vom kognitiven und moralischen Entwicklungsstadium der Lernenden**. Es geschieht vor der Schule, in der Grundschule und – beeinflusst von der Konstruktion des moralischen Urteils und der kognitiven Kompetenz beim Einzelnen – in der gesamten adoleszenten Entwicklung, die sich ja wesentlich während der Schulzeit vollzieht. (Fokussierung auf die individuelle Entwicklung des Kindes)

**Sammlung von Praxisaspekten:**

- a. Unterschiedliche Lernwege, unterschiedliches Lerntempo
- b. „mutiges“ Lernen (??)
- c. Stärken der Kinder als Planungsgrundlage für Unterricht
- d. Lerntagebuch als Modell
- e. Schülerinnen und Schüler legen selbst ihre Bewertungskriterien fest

**Kriterium:**

Demokratische Lernkultur bedeutet, den individuellen Entwicklungsprozess des Lernenden zu Grunde zu legen.

**Indikatoren:**

- Jeder Lernende identifiziert sich mit dem Thema;
- Es gibt Akzeptanz und Unterstützung unterschiedlicher Lerner (Interessen, Pläne, Wege, Zeiten, Dokumentationen etc.);
- Es gibt eine gemeinsame Erarbeitung und Überprüfung von Zielen und Kriterien des Lernens;

Sechste. Dimension: **Erfahrung und Einbeziehung in das Wissen, Sinnerfahrung und Beteiligung an Normkonstruktion und Kommunikation** sind Grundprinzipien guten politischen Unterrichts, dem wir unterstellen, dass er förderlich für demokratische Handlungskompetenz ist. (Förderung der Selbstbestimmung und Selbstwirksamkeit)

**Sammlung von Praxisaspekten:**

- a. Service-Learning
- b. Außerschulische Lernorte; Umgebung einbeziehen;
- c. Pro-aktives Lernen („was muss ich tun, damit ...?“)
- d. Entwicklung von Ideen und Alternativen und deren Einbeziehung in den Unterricht;
- e. Experten und Zeitzeugen
- f. naturbezogen
- g. durch S+S geleitete Gesprächskreise
  - i. es geht nicht nur um „demokratische“ Normen, sondern auch um politische und soziale N.
  - ii. es geht nicht nur im politischen Unterricht, sondern um die Dimension der Demokratie in „gutem“ Unterricht generell
  - iii. Indikatoren könnten sein:
    1. Projektunterricht
    2. Multiperspektivität in Problemlöseprozessen
    3. Eigenverantwortliches Arbeiten der S+S bez. Sozialformen, Themenauswahl und Umsetzungsprozess

**Kriterium:**

Lernen im Unterricht ist Erfahrung und Einbeziehung des Wissens, Sinnerfahrung, Beteiligung an demokratischer Wertebildung

**Indikatoren:**

- Art der Wissensaneignung und des Handelns;
- Perspektiven differenzieren;
- Selbstorganisation der Schülerinnen und Schüler;
- Verantwortungsübernahme der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrerinnen und Lehrer in Schule und Gesellschaft;

Siebente. Dimension: Lernen lässt sich empirisch fasslich beschreiben in Blick auf den **Funktionskorridor der Schule, in dem sich das Lernen vollzieht oder organisiert: Unterricht, Schulleben, Projektdidaktik, Schule und Gemeinde** sind vier Beobachtungsrichtungen

**Sammlung von Praxisaspekten:**

- a. Der Begriff des Unterrichts ist problematisch – es geht mehr um Interaktionen zwischen S+S und L+L; also: Berater/in vs. Fachbegleiter/in
- b. Es geht nicht nur um Schule und Gemeinde, sondern
  - i. um staatliche Instanzen, pol. Institutionen und Akteure bis hin zur globalen Perspektive
  - ii. da gibt es zwei Perspektiven auf „Gemeinde“: die a. kommunale Betrachtung schafft Beziehung im Sinne von „Heimat“ od. Lebenswelt; sie läuft zugleich Gefahr, den Blick zu verengen („Kleinräumigkeit“)
- c. deshalb werden folgende Indikatoren/Beobachtungsrichtungen vorgeschlagen:
  - i. Schule/
  - ii. Schulleben
  - iii. Soziales und kommunales Umfeld
  - iv. Politisches (im Sinne von „großer Politik“ – staatliche Instanzen auf den Ebenen Kommune, Länder, Bund, ) und globales Gefüge (EU und UN)

**Kriterium:**

Es geht um ein förderliches Lernklima im Unterricht, im Schulleben sowie im sozialen und kommunalen Umfeld und darüber hinaus.

**Indikatoren:**

- Wertschätzende, kooperative, gewinnbringende Interaktion zwischen Schülerinnen und Schülern sowie der Lehrerschaft, der Elternschaft und den außerschulischen Partnern;
- Akzeptanz und Achtung der Verschiedenheit in der Kommunikation bei den gemeinsamen Lernprozessen;
- Elemente der Verantwortungsteilung wie Klassenrat, Schülerparlament o.ä.;
- Gestaltung der Räume und des Schulgeländes;
- Zugänglichkeit und Vielfalt von Lernmaterialien und Ausstattung – kurz der äußeren Rahmenbedingungen schulischen Lernens;

Achte. Dimension: Nicht vergessen werden dürfen **demokratisch und politisch relevante Themen, die in der Schule (in Projekten, im Unterricht, im Schulleben) verhandelt, durch Engagement aufgegriffen und zur demokratiepädagogischen Aufgabe od. Herausforderung** werden; also demokratiepädagogische Gelegenheitsstrukturen. (Beutel 2010)

Diese Dimension wurde von der Vorbereitungsgruppe mit der Dimension xx zusammengefasst.

\*\*

Es bleibt – in Blick auf die Ausgangslage des gesamten Projekts der Beschreibung von Dimensionen, Kategorien und Standards der Demokratiepädagogik eine Skepsis für den Bereich „Lernen“ in Blick darauf, das auf die Leitkategorien der Schulentwicklungstheorie nach H.G. Rolff abzubilden, als da sind: Unterrichtsentwicklung, Organisationsentwicklung, Personalentwicklung.

Wir schlagen deshalb zunächst eine pragmatische Orientierung an og. acht Dimensionen vor mit der Bereitschaft, die in der Tagung erreichten Ergebnisse ggf. auf die drei Entwicklungskorridore von Schule zu beziehen.

Berlin, Jena, Dortmund d. 4.12.2010 und 18.12.2010, Wolfgang Beutel

#### **Literatur:**

*Beutel, W. (2010): Die Schule - Gelegenheiten für Demokratiepädagogik. In: Beutel, W./Stein, H.-W. (Hrsg.): „Demokratisch Handeln“ in Bremen. Beiträge zur Demokratiepädagogik – Grundlagen, Projektpraxis, Service. Jena: Förderverein Demokratisch Handeln, S. 26-37.*

*Beutel, S.-I. /Beutel, W. (Hrsg.) (2010): Beteiligt oder bewertet? Leistungsbeurteilung und Demokratiepädagogik. Wochenschau-Verlag: Schwalbach/Ts.*

*Krapp, A. (2007): Lehren und Lernen. In: Tenorth, H.-E./Tippelt, R. (Hrsg.): Lexikon Pädagogik. Weinheim/Basel: Beltz, S. 454-457.*

*Edelstein, W. /Fauser, P. (2001): Demokratie lernen und leben. Gutachten für ein Modellversuchsprogramm der Bund-Länder-Kommission. Materialien zur Bildungsplanung und Forschungsförderung, H. 96. Bonn: BLK.*

*Lefrancois, G. (1972): Die Psychologie des Lernens. Berlin.*

*Rolff, H.-G (1995): Wandel durch Selbstorganisation. Theoretische Grundlagen und praktische Hinweise für eine bessere Schule. Weinheim.*

*Weißeno, G. (1999): Lerntheorien. In: Richter, D./Weißeno, G. (Hrsg.): Lexikon der politischen Bildung. Bd. 1: Didaktik und Schule. Schwalbach/Ts., S. 148/149.*